

# Was die kleine Henne erlebt hat

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **32 (1927-1928)**

Heft 1

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-312117>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Und mein Schüsselchen ist ganz leer, jammerte Bebi.

Auf meinem Stuhl ist jemand gesessen; auf meinem auch, schimpften Vater und Mutter.

Und Bebi stand vor seinem zerbrochenen Sesselchen und schluchzte: Da schaut her, mein liebes Sesselchen ist ganz zerstört! oh, oh!

Vater-Bär schnupperte mit seiner schwarzen Nase und brummte: Es muss jemand Fremder im Hause sein!

Es ist jemand im Haus!

O weh, es ist ein Fremder im Haus! so sprach eins nach dem andern.

Sie stiegen die Treppe hinauf.

Es ist jemand in meinem Bett gelegen. In meinem auch, sagten Vater und Mutter zu gleicher Zeit.

Klein Bebi aber zupfte beide am Pelz und zeigte auf das liebe Kind, das in seinem Bettchen schlief. Das hörte auf einmal die Bären schnaufen, machte die Augen weit auf und rief: Guten Tag, liebe Bären! Oh, es tut mir sehr, sehr leid, dass ich Bebis Stühlchen zerbrochen habe. Ich will schnell laufen und ihm ein neues holen.

Als die drei Bären aufblickten, da war das schöne Kind fort und verschwunden!

## Was die kleine Henne erlebt hat

Auf einem Bauernhof lebte einmal eine niedliche rote Henne. Schon früh morgens trippelte sie in Wiese und Hof herum und guckte hinter jeden Stein, hinter jeden Busch, ob sie etwas Gutes für ihren Schnabel finde: ein Körnchen, ein Würmchen, einen fetten Käfer oder ein zartes Blättchen.

Sie hatte Glück, denn sie fand ein schönes Weizenkorn. Voll Freude las sie es auf und wollte es auch gleich hinunterschlucken.

Aber halt! Es kam ihr etwas Besseres in den Sinn: Ich will das Weizenkorn in die Erde setzen. Es wird wachsen und wer weiss, vielleicht bekomme ich dann eines Tages ganz viele Körner.

Eben kam leise die schöne, weisse Mieze auf Sammetpantöffelchen daher.

Mieze, willst du mir helfen, ein Löchlein graben, damit ich mein Weizenkorn einsetzen kann?

Nein, ich nicht! murrte die Katze.

Da bat die Henne den Hund, der vor seiner Hütte lag:

Bitte, Bari, sei so gut, grabe du mir das Loch in die Erde!

Nein, ich nicht, hab' keine Zeit! knurrte der Hund.

Die neugierige Gans wackelte daher, streckte den Hals, um zu sehen, was es gäbe.

Bitte, hilf du mir ein Loch machen, in das ich mein Korn setzen möchte, bat die kleine Henne.

Äch, äch, ich nicht! zischte die Gans. Besorg' es selbst!

Zuletzt richtete die Henne ihre Bitte noch an das dicke Schwein, das im Hof faulenzte.

Rongg, rongg, ich mag nicht! gab es zur Antwort und machte ein mürrisches Gesicht.

Dann muss ich es selbst versuchen, dachte die kleine, rote Henne. Sie scharrte und kratzte aus Leibeskräften, dass die Erde flog. Bald war die Vertiefung gross genug. Sie legte das Weizenkorn hinein, deckte es mit Erde zu und setzte ein Stäbchen an die Stelle, damit sie den Ort wieder finde.

Das Samenkorn bekam ein Keimlein, das wuchs in die Tiefe. Nach oben trieb ein feines Gräslein, und bald zeigte sich der Halm mit der Ähre.

Die Sonne, der Regen und der Wind aber halfen fleissig, dass in der Ähre 10, 20, 50, 100 nahrhafte Körner reiften. So schwer waren die, dass der Halm sich beugte.

Nun ist es Zeit, den Halm zu schneiden, die Körner aus der Ähre zu schälen und sie dem Müller zu bringen.

Aber wer wird mir helfen, die viele Arbeit zu tun, dachte die Henne.

Vielleicht ist Mieze jetzt nicht mehr so stolz, ich will sie nochmals höflich bitten.

Ich mag nicht, sagte die Katze.

Ich auch nicht, knurrte der Hund.

Ich noch weniger, fauchte die Gans.

Ich erst recht nicht, grunzte das Schwein.

Dann will ich. Ich werde den Halm schneiden, ich werde die Körner aus der Ähre dreschen, ich werde die Körner dem Müller bringen, sagte die rote Henne.

Und das kleine, niedliche Ding nahm alle Kraft, allen Mut zusammen und verrichtete die ganze Arbeit allein, brachte auch die Körner in einem Säcklein zur Mühle.

Der dicke Müller schüttete die Körner in die Mühle, die liess die Räder munter laufen, und bald bekam die kleine Henne in ihrem Säcklein feines, weisses Mehl.

Daraus könnte ich ein Brot machen, wenn mir jemand Salz, Wasser und Hefe bringen wollte und mir helfen würde, den Teig zu kneten.

Noch einmal fragte die Henne: Wer hilft mir?

Aber wieder sagten die vier: Ich nicht, ich auch nicht, ich noch weniger, ich schon gar nicht!

Dann will ich es selbst tun, sprach die wackere Henne, strengte alle Kraft an, und bald lag der Teig zu einem kleinen Brot im Backofen.

Es dauerte nicht lange, so kam aus dem Ofen ein herrlicher Duft von frisch gebackenem Brot, und der verbreitete sich über den ganzen Hof.

Davon erwachte die Miezekatze. Sie streckte ihr rosiges Näschen in die Luft und sagte: mhm, mhm.

Der Hund zog ebenfalls den Duft in die Nase, und die Gans und das Schwein meinten, es wäre gut, ein wenig in die Nähe zu kommen.

Nun ist es Zeit, dachte die kleine, rote Henne. Sie öffnete das Tor und zog mit der langen Schaufel ihr selbstgemachtes Brot heraus.

Mieze trat von einem Fuss auf den andern.

Die Gans machte den Hals so lang, als sie konnte.

Der Hund wedelte mit dem Schwanz.

Und das Schwein vergass seine Trägheit, und alle vier warteten, bis die kleine, rote Henne fragen würde: Wer hilft mir das Brot essen?

Aber sie konnten lange warten.

Davon bekommt niemand etwas als mein liebes Küchlein und ich selbst, sagte die kleine, rote Henne.

Damit liess sie die vier Kameraden stehen, und sie schauten ihr verwundert nach.

## Pussi Mauz und Fritzel

Pussi Mauz ist eine schöne, weiss und schwarz gefleckte Katze. Brust, Pfoten und Schwanzspitze sind weiss, ebenso das Gesicht. Die starken Schnurrhaare und die Haarbüschel über den Augen geben dem Tier ein stolzes Aussehen.